

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger)

Fernsprecher 3

Wochenblatt

Fernsprecher 3



## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 16.80, monatl. 5.60 M. frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

## Abschluß der Londoner Konferenz.

### Der Stand der oberschlesischen Verhandlungen.

Die unfreiwillige Pause, die die Weihnachtstage für die deutsche und die polnische Delegation gebracht haben, ist insofern sehr nützlich, als die deutschen Bevollmächtigten, die nun wieder nach Berlin zurückgekehrt sind, mit dem Kabinett sowie mit den steichs- und preußischen Stessorts Führung nehmen können. Es ist zwar gelungen, innerhalb der deutschen Delegation eine die Verhandlungen sehr fördernde Homogenität herzustellen, gleichwohl ist es von großem Wert, wenn in diesem Stadium der Verhandlungen mit den Zentralstellen das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen beraten wird und wenn man sich über die künftige Taktik und die künftigen Vorschläge einigt. Wenn man das bisherige Ergebnis zusammenfaßt, so muß man sich dessen bewußt sein, daß man ein abschließendes Urteil natürlich noch nicht fällen kann. Man kann vor allem noch nicht sagen, daß eine Einigung in allen Punkten erzielt werden wird. Es gibt da noch sehr kniffige juristische, wirtschaftliche und politische Angelegenheiten, die zu erörtern sind. Eins aber muß doch hervorgehoben werden, daß es nämlich falsch wäre, die Verhandlungen schon jetzt etwa als ungünstig hinzustellen. Auch wenn wir mit optimistischen Ausgerungen sehr vorsichtig sind, darf das Bestreben der Polen doch nicht verkannt werden, das dahin geht, die Verhandlungen zu einem Abschluß zu bringen. Dieses Bestreben ist aus dem sehr leicht begreiflichen Grunde entstanden, daß die Polen nun endlich einmal den Teil von Oberschlesien auch wirklich haben möchten, der ihnen zugesprochen ist. Die Verhandlungen haben bisher gezeigt, daß beide Verhandlungsgegner mit dem neutralen Vorsitzenden Calonder darin einig sind, daß der Verhandlungsstoff auf jeden Fall nur auf das Gebiet beschränkt werden darf, das in der Genfer Entscheidung selbst bezeichnet wird. Weiter sind die deutsche und die polnische Delegation auch darin einer Meinung, den Stichentscheid des neutralen Vorsitzenden nach Möglichkeit überhaupt nicht in Anspruch zu nehmen, und zwar deshalb, weil ein solcher Stichentscheid immer eine unsichere Lage schafft, auch dann, wenn, wie im vorliegenden Falle, an der Unparteilichkeit des Schiedsrichters nicht gezweifelt werden darf. Selbstverständlich bleiben nach einem eventuellen Abschluß des Abkommen über Oberschlesien noch eine Reihe Fragen zu erledigen, die außerhalb der Genfer Entscheidung erledigt werden müssen. Diese Fragen sollen aber in freien Verhandlungen zwischen Staat zu Staat geführt werden. Grund zur Besorgnis, daß dann etwaige deutsche Forderungen unter den Tisch fallen würden, besteht nicht, da allem Anschein nach dabei die Polen mehr auf uns angewiesen sind, als wir auf sie. In dem Zusammenhang kann dann auch, wenn Polen das wünschen sollte, grundätzlich das Gesamtverhältnis zwischen Deutschland und Polen einer Erörterung unterzogen werden.

### große Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich?

Da es den beiden Premierministern nicht möglich war, zu einem Übereinkommen zu gelangen, ist die Londoner Konferenz abgeschlossen worden. Man hält es für Zeitvergeudung, angesichts der bestehenden Meinungsverschiedenheiten die Erörterung in Abwesenheit Italiens und Belgien fortzuführen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Engländern und Franzosen wären so groß, daß gar

kein Bericht für den obersten Rat verfaßt worden ist.

Der "Times" zufolge wird es für möglich gehalten, daß der amerikanische Botschafter Harvey C. Board eine neue Mitteilung von Hughes über die U-Bootfrage überbringt hat. Durch die Forderung Frankreichs nach einer vermehrten U-Boottonnage wurde eine Lage geschaffen, die es Großbritannien zu schwierig macht, Frankreich Zugeständnisse in der Reparationsfrage zu gewähren.

Der italienische Botschafter de Martino brachte Lloyd George bei einem Besuch die Überraschung aus, daß Italien nicht zu den Verhandlungen hinzugezogen worden sei. Board empfing den belgischen Botschafter und machte ihm über die Verhandlungen mit Lloyd George Mitteilung.

Lloyd George reist bereits Mitte nächster Woche nach Cannes ab, um sich dort einige Tage Ruhe zu gönnen, ehe der Oberste Rat — man sagt vom 3. bis 5. Januar — dort zusammentritt.

Als inoffizieller Beobachter der Vereinigten Staaten wohnt der amerikanische Botschafter in London, Robert Harvey, der Tagung des Obersten Rates in Cannes bei.

Die Engländer hoffen, daß auf die Konferenz des Obersten Rates

eine allgemeine internationale Konferenz folgen werde, an der Deutschland und Russland teilnehmen würden.

Die englische Presse meldet als Gericht, daß Deutschland in Cannes vertreten sein werde. Es werde vor Eröffnung des Obersten Rates nicht minder eingeladen, könne aber später dazu aufgefordert werden, wie seinerzeit zu den Konferenzen in Spa und London.

### Kein Moratorium für Deutschland.

Die Sachverständigen sollen sich geeinigt haben, den beiden Ministerpräsidenten eine Empfehlung vorzulegen, die deutlich jeden Gedanken eines Moratoriums zurückweist. Die Ansicht Frankreichs soll dennoch durchgedrungen sein und Deutschland würde sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, eine Zahlung von 500 Millionen Goldmark zu leisten, die von ihm am nächsten Verfalltag gefordert werden kann. Dagegen würde der Beitrag, der auf der Grundlage einer 2%igen Abgabe auf die deutsche Ausfuhr berechnet wird, vorsichtig beiseite gelassen werden, da er größtenteils bereits durch Sachleistungen ausgeglichen ist.

Bevor die Sachverständigen zum Schlusse kommen, seien sie in der Empfehlung die Zahlungsfähigkeit Deutschlands fest, wobei sie sich auf eine eingehend geprüfte Statistik berufen. Deutschland sei trotz aller Behauptungen Wirths in seiner Note an die Reparationskommission in der Lage, die Zahlung zu leisten. Vorgeschlagen würden hauptsächlich eine starke

Überwachung der Statistik des deutschen Außenhandels und ausgedehnte Vollmachten des Garantieausschusses, jedoch ohne Einmischung in die innere Verwaltung Deutschlands.

Außerdem wird die belgische Priorität beibehalten und garantiert.

Der "Times" zufolge liegen bisher keinerlei Mitteilungen über irgendwelche Zugeständnisse an Frankreich in der wichtigen Frage der Prioritäten vor. — Nach dem Londoner Berichtsteller der "Chicago Tribune" ist Lloyd George bereit,

Frankreich einen Anteil an der ersten deutschen Milliarde

zu gewähren. Sobald die belgische Priorität davon bezahlt sei, werde Frankreich von dem Rest einen 52prozentigen Anteil und England den Rest erhalten. Die Lage in Russland ist von Sachverständigen in den letzten drei Tagen eingehend geprüft worden. Die Engländer entwickelten die Gründe und Bedingungen zur Anerkennung der Sowjetregierung. In dieser Linie müsse Russland seine Auslandschulden anstreben.

Briand hat sich um 11 Uhr nach der Downing Street zu der letzten Besprechung mit Lloyd George begeben. Die beiden Ministerpräsidenten prüften die Vorschläge der Sachverständigen über die nächsten von Deutschland zu fordenden Zahlungen.

### Keine deutsche Antwort vor Weihnachten.

Die "Berl. Zeit." schreibt: Es ist nicht wahrscheinlich, daß noch vor Weihnachten eine deutsche Antwort auf die Note der Reparationskommission ergeht. Man wünscht die Rückkehr Dr. Rathenau aus London abzuwarten, ehe man sie abfaßt, und im Augenblick ist es überhaupt noch nicht sicher, wenn Herr Rathenau wieder in Berlin eintrifft. Die Weihnachtsstage werden also vermutlich ohne alle Emotionen vergehen, die bange Spannung und Erwartung werden sie allerdings nicht von uns nehmen können.

### Dr. Rathenau Außenminister.

Wie die Blätter erfahren, soll der Posten des Außenministers durch Dr. Rathenau besetzt werden.

### Generaloberst v. Beseler †.

Generaloberst v. Beseler ist am Dienstag in einem Sanatorium in Neu Babelsberg gestorben.

Hans Hartwig v. Beseler wurde am 27. April 1850 in Greifswald geboren. Der spätere preußische Justizminister v. B. ist sein Bruder. Beseler trat 1868 in die Armee ein und wurde Offizier im Garder-Pionier-Bataillon, mit dem er den Krieg von 1870/71 mitmachte. Dabei erwarb er sich das Eisernen Kreuz 2. Klasse. Er besuchte später die Kriegsschule, wurde 1880 zum Generalstab kommandiert und 1882 als Hauptmann in diesen versetzt. Seine weitere Laufbahn verlief, abgesehen von den üblichen Unterbrechungen durch kurze Versetzungen in die Front, im Generalstabsdienst, wo er 1888 Major, 1897 Oberst, 1899 Oberquartiermeister und 1900 Generalmajor wurde. Im Jahre 1903 wurde er unter Beförderung zum Generalleutnant Kommandeur der 6. Division in Brandenburg. Im Jahre 1904 wurde er zum Chef des Ingenieur- und Pionierkorps ernannt und in den erblichen Adelsstand versetzt. Seine Laufbahnschloß abgeschlossen, als er 1911, inzwischen zum General der Infanterie befördert, zur Disposition gestellt wurde unter gleichzeitiger Verwendung in das preußische Herrenhöft. Als der Krieg ausbrach, trat er jedoch alsbald an die Spitze des 3. Reservekorps, an dessen Spitze er sich unvergängliche Lorbeeren durch die rasche Einnahme Antwerpens am 10. Oktober 1914 erwarb. Er führte das Korps dann in den Schlachten an der Yser und später in Russland an der Rama. Als der große Vormarsch im Sommer 1915 auch in Nordpolen einzog, schloß v. B. die Festung Nowo-Georgiewsk ein und brachte sie am 19. August 1915 zu Fall. Kurz darauf, am 27. August 1915, wurde er

zum General-Gouverneur der besetzten Gebiete im Osten ernannt, mit dem Sitz in Warschau. Unter seinem Regimont fand dort u. a. die Gründung der polnischen Universität und technischen Hochschule statt. Seine Tätigkeit fand mit Ausbruch der Revolution in Deutschland und mit dessen Zusammenbruch ihr Ende.

## Die Gehälter und Löhne der Privatwirtschaft.

Von einem als zuverlässig bekannten Gewährsmann erhält der „Volksanzeiger“ Mitteilungen von einem Plane der Regierung, die Gehälter und Löhne nicht nur der Staatsbediensteten, sondern auch der Privatwirtschaft einheitlich zu regeln. Der Reichswirtschaftsminister werde schon in kürzester Frist die Vertreter der Kommunen zu einer Konferenz zusammenrufen, um Grundsätze zu einer möglichsten Gleichstellung der Beamtengruppen in Staat und Gemeinden festzulegen. Gleichzeitig mit dieser Aktion wird eine Verordnung mit der Industrie geplant, um auch in der Privatwirtschaft eine Annäherung der Gehälter und Löhne mit denen der Staatsbetriebe herbeizuführen.

## Abbruch des Gleiwitzer Eisenbahnerstreits.

Gleiwitz, 22. Dezember. Gestern abend ist, wie gemeldet, ein Teil der Gleiwitzer Eisenbahner in den Streik getreten, weil die S. R. die Zahlung der Mehrbeträge, welche die Beamten durch die Höherstufung der Ortsklasseneinteilung erhalten sollen, verweigert hat. Der Streik wurde nachts 2 Uhr abgebrochen. Der Betrieb ist wieder in vollem Umfang im Gange. Erhebliche Störungen sind nicht vorgekommen. Heute vormittag sind Verhandlungen mit der S. R. in Oppeln statt.

## Eine Stiftung des Papstes.

Für die Notleidenden des deutschen Mittelstandes hat, laut „Schles. Volkszeitung“, auf eine Anregung des Kardinals Dr. Bertram der Papst eine Weihnachtsgabe von 500 000 Lire gestiftet.

## Schaden auf Helgoland.

Zum dritten Male in diesem Herbst tobte in der Nordsee ein Orkan um Helgoland. Schwere Schäden an der Dämme, der Insel am Bootsmaterial und Fischfanggerät waren die Folge. Wie auf dem Festlande der Sturm der letzten Tage arge Verwüstungen angerichtet hat, so hat er die freiliegende Insel in zweimaliger Hochflut hart betroffen. Das Schutzbauwerk am Nordstrand, die Hauptwehr des Unterlandes wurden schwer beschädigt und beim Kurhaus völlig zerstört. Größere Flächen des Unterlandes wurden fortgerissen. Der Schaden wird auf über eine Million veranschlagt. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, der die Verbindung mit der Insel aufrecht erhält, mußte die Fahrt aussetzen.

## Petersburger Finanzlage.

Ein Defizit von 730 Milliarden.

ABC. Das Hessingors wird geschrieben: Der Petersburger Gouvernement-Sowjet der Kommunalwirtschaft hat nunmehr sein Budget für 1922 fertiggestellt. Den Ausgaben in Höhe von 1460 Milliarden stehen Einnahmen in Höhe von 730 Milliarden gegenüber. Es ergibt sich somit ein Defizit von rund 730 Milliarden. Während solche Defizite bisher durch Emission neuer Noten gedeckt wurden, will die Finanzwirtschaft der Sowjetregierung in Zukunft nicht mehr zu diesem fragwürdigen Mittel greifen, sondern durch stärkeres Anziehen der Steuerschraube, Erhöhung der Pachtzahlungen usw. die ordentlichen Einnahmen vergrößern. In diesem Zusammenhang verdient auch eine Vergleichung der Petersburger Gouvernement-Finanzabteilung Beachtung, laut welcher die Kosten für Benutzung von Geschäftsräumen beträchtlich erhöht werden. Die Pachtzahlungen für Geschäftsräume, die von der Immobilienabteilung der Petersburger Kommunalwirtschaft vergeben werden, sind im Grunde genommen als eine vom freien Handel aufgelegte Steuer anzusehen. Die in der „Kraftschojo Goseja“ Nr. 252 veröffentlichte Verfügung sieht folgende von den Händlern für die Benutzung der Geschäftsräume zu zahlende Beträge fest:

- für Räume mit einer Fläche von 2–5 Quadratfächern (1 Raum gleich 2,13 Meter) 3 Millionen Rubel jährlich;
- für Räume mit einer Fläche von 5–10 Quadratfächern 10 000 000 Rubel jährlich;
- für Räume mit einer Fläche von 10–20 Quadratfächern 11 760 000 Rubel jährlich;
- für Räume mit einer Fläche von 20–30 Quadratfächern 13 440 000 Rubel jährlich.

Für die Benutzung von Geschäftsräumen mit einer Fläche unter 2 Quadratfächern werden 200 000 Rubel pro Quadratfach und Monat erhoben. Derselbe Satz ist auch für die Benutzung von Standplätzen auf Märkten und Straßen zu zahlen. Staatliche Betriebe und Behörden, Genossenschaften, Arbeitsparteile und Werktäten, in denen kein Verkauf stattfindet, zahlen die Hälfte der obigen Sätze.

## Letzte Kreisnachrichten.

\* Dittersbach. Die Ausführung der beiden Weihnachtsstühle der evang. Kleinkinderchule, die so großen Beifall gefunden haben, wird auf vielseitigen Wunsch am Donnerstag den 29. d. Mts. noch einmal im „Förderhaus“ wiederholt. Näheres im Inserat.

nach Weihnachten. Der Besuch wird hiermit wärmstens empfohlen.

\* Bad Salzbrunn. Vandalismus. Wieder haben schmutzige Hände unsere herrlichen Kurparkanlagen beschädigt, indem sie kostbare Blau- und Goldtanne — zum Teil zur Hälfte — heruntergeschnitten und entwendet haben. Allein am Schweizerweg sind eine größere Anzahl solcher Tannen geschnitten und auf einem Wagen fortgeschafft worden. Erst vor wenigen Wochen hat die Fürstliche Badeleitung eine hohe Belohnung ausgesetzt für die Ermittlung der Täter der aus dem Rosengarten entwendeten zahlreichen Rosenblümchen, und schon wieder diese neue Verhöhung. Zur Sicherung dieses groben Unfalls rufen wir alle Naturfreunde und Verehrer unserer Kurparkanlagen zur Mithilfe auf und geben gleichzeitig bekannt, daß ein Teil der gestohlenen Tannen mit Rinde und Fräken beschädigt und somit gezeichnet sind. Hoffentlich gelingt es diesmal, die gemeinen Subjekte am den Pranger zu stellen und dem Strafrichter zuzuführen. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir davon erinnern, daß vor etwa zwei Jahren ein Ehepaar aus Altwohlar, das in den hiesigen Anlagen Bäume beschädigt hatte, mit einem bezw. einem halben Jahre Gefängnis bestraft wurde.

gestehende Freiheit klargestellt durch Art. 130 Abs. 2 Nr. 2. Vers. v. 11. August 1919, der allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung gewährleistet. Hiermit kann nicht gemeint sein, daß nur die Freiheit der bei einem Beamten im Innern vorhandenen, in der Außenwelt nicht hervortretenden politischen Gesinnung gewährleistet werde, da diese ohnehin frei ist, soweit bei einer solchen Ausslegung die Bestimmung bedeutungslos wäre; vielmehr kann jene Vorschrift nur dahin verstanden werden, daß jedem Beamten die Freiheit gewährleistet wird, sich nach außen hin zu einer politischen Auffassung zu bekennen, wie sie von einer bestimmten politischen Partei vertreten wird. Danach ist eine disziplinarische Bestrafung eines Beamten wegen des bloßen Bekennens zu einer politischen Partei ausgeschlossen. Ein Dienstvergehen, das zur Dienstentlassung führen könnte, würde ein Beamter erst dann begehen, wenn er die Errreichung des auf gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Ziels der Partei, zu der er et sich bekennt, durch positive Handlungen zu fördern versucht. (Urt. D. S. 37/21 vom 17. Oktober 1921.)

## Zwangspensionierung ungültig.

Gegen die Durchführung des am 1. April d. J. in Kraft getretenen Zwangspensionierungsgegeses, d. h. des preußischen Gesetzes betreffend Einführung einer „Mietgrenze“ vom 16. Dezember 1920, haben in Breslau die davon betroffenen Richter, Verwaltungsbeamten und mittleren Beamten in großer Zahl den Rechtsweg bestritten. Am 15. d. Mts. wurde vor der 6. Zivilkammer des Breslauer Landgerichts ein solcher Prozeß zur Entscheidung gebracht. Der Geheimen Oberbaurat N., technischer Beamter der Staatsverwaltung, hatte gegen den Fristzug auf Zahlung der Differenz zwischen Gehalt und Pension seit dem 1. April gelaufen, außerdem auf Feststellung, daß er auch seinerhin sein volles Gehalt zu beanspruchen habe. Der Ver einschaffung halber wurde vorläufig nur über den ersten, grundätzlich ja auch schon alles wesentliche umfassenden Anspruch verhandelt, und die Kammer entschied zugunsten des Klägers. Es handele sich bei dessen einst auf Lebenszeit erfolgter Anstellung um ein wohlvorbeenes Recht, das nach Artikel 129 der Verfassung unverletzt sei.

## Bunte Chronik.

### Die Auseinandersetzung mit dem mecklenburgischen Herzogshause.

Aus Neustrelitz wird berichtet: Der Vertrag zwischen dem Freistaat Mecklenburg und der großherzoglichen Familie von Mecklenburg-Strelitz ist jetzt vom Landtag nach mehr als zweijährigen Verhandlungen verabschiedet worden. Die Rechtsansprüche sind auf beiden Seiten nicht geklärt worden, weshalb zu einem Kompromiß geschritten wurde. Gegen die Hengste von Stolpe wird den großherzoglichen Erben das Gut Schenkeritz und das Gut Zippelow sowie die Forst Schwanheide mit Rosenholz überlassen. Schloß Hohenzieritz und die Hohenzieritzer Mühle fallen an den Staat, der sich verpflichtet, Schloß und Park Hohenzieritz in einer der Übergabe der Erben das Gut Schenkeritz und das Gut Zippelow sowie die Forst Schwanheide mit Rosenholz überlassen. Schloß Hohenzieritz und die Hohenzieritzer Mühle fallen an den Staat, der sich verpflichtet, Schloß und Park Hohenzieritz in einer der Übergabe der Erben das Gut Schenkeritz und das Gut Zippelow sowie die Forst Schwanheide mit Rosenholz überlassen. Prinz Julius Ernst zur Lippe erhält das Blockhaus Waldsee mit einem Areal von 75 Hektaren und den Schulzenhof und das Recht der Jagdausübung in der Lützenhagener Forst. Für die Lebensdauer der Frau Großherzogin Elisabeth liefert der Staat die elektrische Lichtanlage im Schlossbezirk bis zur Höchstgrenze von 4000 Kilowattstunden pro Jahr in das von ihr bewohnte Paradies. Bezuglich des Blinden Hausschatz hat der Staat an die Familienmitglieder seine weiteren Leistungen zu bewirken, sodass die Familienmitglieder sich über die etwaigen besonderen Rechte des einzelnen, insbesondere der Frau Prinzessin zu Lippe, untereinander zu verstehen haben. Sämtliche Erben sollen sich bezüglich der Auswahl der Einrichtungsgegenstände größte Beschränkung aufzuzeigen; die meisten Gegenstände sind von der großherzoglichen Familie bereits dem Landesmuseum überreichen worden, über das Familienmuseum sollen besondere Vereinbarungen getroffen werden. Schließlich erhält die Kronprinzessin Melita von Montenegro, weil sie sich im Ausland neu einrichten muss, den Betrag von einer Million Mark innerhalb eines Monats. Alle Gelder werden aus der Staatskasse verarbeitet.

### Gestürmter Weihnachtsmarkt.

Am Dienstag vormittag ist es in Berlin an zwei Stellen zu Ausschreitungen gegen Weihnachtsbaumhändler gekommen. Auf dem Nordbahnhof wurden einem Händler ungefähr hundert Weihnachtsbäume von einer größeren Menschenmenge geraubt. In der Rheinbergerstraße ist ein mit Weihnachtsbäumen beladener Wagen umgeworfen worden, die Bäume wurden gerissen. In beiden Fällen konnten die Täter entkommen. Die Exzesse sollen angeblich aus Erbitterung über die hohen Preise der Weihnachtsbäume erfolgt sein.

## Aus dem Gerichtsaal.

### Politische Bekennsfreiheit der Beamten.

Das Preuß. Oberverwaltungsgericht hat am 17. Oktober 1921 über die Frage der Freiheit der politischen Gesinnung ein hochbedeutendes Urteil gefällt, das in der „Deutschen Strafrechts-Zeitung“ veröffentlicht wird.

Dem Angeklagten ist in dem Beschlusse betri. die Gründung des Disziplinarverfahrens und in der Anschuldigungschrift lediglich zur Last gelegt, sich während seiner Tätigkeit als Gemeindeobersteher zu einer Partei, nämlich der kommunistischen, bekannt zu haben, die eingestandenermaßen den gewalttamen Umsturz der bestehenden verfassungsmäßigen Ordnung anstrebt und außerdem Weisungen einer auswärtigen Staatsgewalt Gehorsam leistet. Der Umstand aber, daß ein Beamter sich zu einer politischen Partei bekannte, stellt für sich allein noch keine Verleumdung des Beamten durch sein Amt ausgerichteten Pflichten und eonsequently ein unverdientes Verhalten in überwährendem Maße dar. Die Rechtslage ist für das

## Ergebnis der Sozialistenkonferenz.

Frankfurt a. Main, 22. Dezember. Über das Ergebnis der Sozialistenkonferenz in Frankfurt am Main wird offiziell berichtet, daß die Unabhängige Arbeiterpartei Englands und die französische sozialistische Partei den Aufruf erhalten haben, sich mit der englischen Arbeiterpartei in Verbindung zu setzen, um eine internationale Konferenz aller proletarischen Parteien der von den Verträgen von Versailles und St. Germain berührten Länder einzuberufen. Diese Konferenz soll die wirtschaftliche Lage Europas und das Reparationsproblem prüfen.

## Italien und Russland.

Rom, 22. Dezember. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde der Vorschlag des republikanischen Abgeordneten Chiesa zur Wiederaufnahme der handelsbeziehungen mit Russland mit 220 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

## Die Reichsmark in New York.

New York, 22. Dezember. Wechsel auf Berlin (Schnellkurs) 0,54 (0,571/2) Dollar für 100 Mark. Demnach ein Dollar 185,185 (173,91) Mark.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Herausgabe: B. Müller. für Hellane und Inserate: G. Anders, häufig in Waldenburg

### Statt besonderer Anzeige.

Nach 33 jähriger, überaus glücklicher Ehe entriß mir heute der unerbittliche Tod meine herzlich geliebte, brave Frau

## Auguste Keil,

geb. Brendel.

die Mutter unserer Tochter, Schwiegermutter und Großmutter dreier Enkelstünnchen.

Sie starb nach beinahe 2jährigem Krankenlager im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der Hinterbliebenen

Max Keil, Kaufmann.

Waldenburg, den 21. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. Dezember 1921, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Am Dienstag den 20. Dezbr., nachmittags 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, verstarb infolge Unglücksfall mein lieber Mann unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gampacker

## August Kallert,

im Alter von 68 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, hierdurch an

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Trauerhaus: Kolonie Sandberg, Schnellstraße 10.

Mittwoch vormittag verschied ganz unerwartet unser lieber Bruder

## Josef Brossmann,

im Alter von 19 Jahren.

Dies zeigen tief betrübt an

Die trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1 $\frac{1}{2}$  Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.

Am 22. Dezember, morgens 4 Uhr, verschied mein lieber Mann, unser guter Pflegevater u. Großvater,

der Berginvalide

## Karl Luscher

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermsdorf, 22. Dez. 1921.

Beerdigung: Sonntag d. 25. Dezbr., nachm. 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Kath. Jungmännerverein,  
Waldenburg I. Schl.

Unser liebes, treues Vereinsmitglied,  
Bergmann

Josef Brossmann  
aus Ober Waldenburg,  
ist gestorben.

Antreten zur Beerdigung am Sonnabend den 24. Dezbr. 1921 um 2 Uhr im Heim vor der Fahne.

Um zahlreiche Teilnahme bittet Der Vorstand.

Trauerbriefe fertigt in kürzester Zeit  
Budrucker Ferdinand Domel's Ordnung.

# Schneeschipper-Bunsch

hochprozentig

und mit feinsten Raffinaden hergestellt, bleibt die führende

## Qualitätsmarke!

Achten Sie auf die Zubereitungs-Vorschriften, aus denen die

### vielseitige Verwendung

ersichtlich ist.

Alleiniger Fabrikant:

Waldenburger Groß-Likörfabrik Paul Opis Nachfolger,  
Waldenburg i. Schl. und Breslau.

= In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich. =

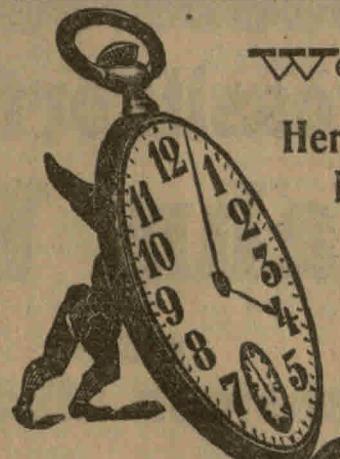
Paul Mantel, Uhrmachermeister,  
Waldenburg, Gottesberger Straße, an der katholischen Mädchen-  
schule.

Empfehlung für den

### Weihnachtsbedarf

mein reichhaltiges Lager in:

Herren-, Damen- u. Armbanduhren,  
Herren- u. Damen-Uhrketten,  
Salon-, Stand-, Wand- u. Wecker-  
Uhren.



Aparte Neuheiten in modernen Schmucksachen.  
Trauringe, Nickelservice, Kaffee- u. Speiselöffel.  
Thermometer, Barometer, Brillen.

Unsere Geschäftsräume bleiben am

## Dienstag den 27. Dezbr. geschlossen.

Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz

Zweigniederlassung Waldenburg I. Schl.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg, Eichborn & Co., Filiale Waldenburg I. Schl.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank, e. G. m. b. H., Waldenburg.

## 2 Bürogehilfen zum sofortigen Antritt gesucht.

Junge Leute im Alter von 14 bis 17 Jahren mit guter Handschrift, Sicherheit im Rechnen, sowie der Schreibmaschine und Stenographie tüchtig, wollen Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnissabschriften baldmöglichst einreichen.

Waldenburg, den 22. Dezember 1921.

## Allgemeine Ortsfrankenkasse für die Stadt Waldenburg.

### Berufswettbewerb!

herren, welche einen anderen Wirkungskreis suchen, finden bei erstklassiger Versicherungsgeellschaft Gelegenheit, sich unter günstigen Bedingungen eine Lebensstellung zu schaffen. Offerten mit ausführlichem Lebenslauf unter O. K. 700 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### Rot- und Weißwein - Flaschen

1/2 und 1 $\frac{1}{2}$  Größe,  
kaufen

zu höchsten Preisen

Gustav Seeliger,  
G. m. b. H.

Gefr. Karoffesschalen u.  
kleine Karoffeln

kaufst Kuhn, Kirchplatz 4, II.

### Alteisen

kaufst  
Max Guttmann,  
Dittersbach, Hauptstraße 2  
Fernruf Nr. 804.

### kleine Anzeigen

wie:  
Geldgesuche und Angebote,  
Verkäufe, Kaufangebote,  
Stellengesuche und Angebote  
finden in der

„Waldenburger Zeitung“  
zweckentsprechende Verbreitung!

### Stadt. Freibank

Sonnabend den 24. Dezember,  
früh 8 Uhr: Verkauf von  
Rind- u. Schweinesleisch.  
Schlachthofdirektion.

### Stadttheater

Waldenburg.  
Sonntag den 25. Dezbr. 1921  
(1. Weihnachtsfeiertag),  
nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr:

### Die Scheidungsreise.

Operette in 3 Akten  
mit dem bekannten Schlager:  
„Warum denn weinen,  
wenn man auseinander geht?“

Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Erstaufführung  
des neuen Schwankschlagers:

### Börsenfieber.

Montag den 26. Dezbr. 1921  
(2. Weihnachtsfeiertag),  
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Ungeheuer, rasender Lachsfisch!

Die doppelte Adèle,  
mit Director Max Pötter  
und Marga Ludwig  
in den Hauptrollen.

Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Erstaufführung  
der Weihnachts-Neuheit!

Haben Sie  
nichts zu verzollen???

Dienstag den 27. Dezbr. 1921:  
Das sensationelle künstlerische  
Ereignis Waldenburgs!

Wenn Liebe erwacht.  
Mittwoch den 28. Dezbr. 1921:

Börsenfieber.

Donnerstag d. 29. Dezbr. 1921:

Wiener Blut  
von Johann Strauß.

# Charlie Chaplin ab Sonntag in der Schauburg

Die Grosslikörfabrik von

## Robert Hahn, Waldenburg

empfiehlt

ihrer erstklassigen Likörspezialitäten:



### Gockelcion



Deutscher Edel-Likör  
nach Benediktiner Art,

Allasch,  
Cherry Brandy,  
Curacao,  
Cacao-Likör,

Eiercrème,  
Goldwasser,  
Kurfürstl. Magenbitter,  
Chokoladen-Cocktail.

Hauptgeschäft: Freiburger Str. 31.

Zweiggeschäft: Wrangelstrasse 1.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfiehlt in selten grosser Auswahl:

### Mandolinen

Violinen, Cellos,

Gitarren,

Lauten,

Zithern aller

Art.

### Schmuck- und Tragbänder.

### Klaviere, Harmoniums.

Erstklassige Fabrikate.

Abteilung II: Bilder, Spiegel, Freischwinger, Heiligenfiguren, Kreuze und Leuchter.

Eigene Reparaturwerkstatt.

### Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.



Sprechapparate,  
Platten, Zieh- und  
Mund-harmonikas,  
Bandonions,  
Noten, Schulen,  
Theaterstücke,  
stets die neuesten Schlager.

## Wandkalender für 1922

sind zu haben in der

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.



Blutfrischen

Cabslau, Seelachs, Schellfisch  
und Goldbarsch, alles Kopflos,  
Pfd. 6,00 Mr.

Lebende

Spiegelsharfen u. Schleien.

f. marinierte u. geräuch. Fischwaren  
zu den billigsten Preisen, sowie

Rehwild, Hasen, Mäsgänse

empfehlen

Paul und Walter Stanjeck,  
Scheuerstr. 15, Ring 1.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 300

Freitag den 23. Dezember 1921

Beiblatt

## Das Reichseisenbahnuflanzgesetz.

Im Reichsverkehrsministerium ist, wie mehrfach erörtert, der Entwurf eines Reichsbahnfinanzgesetzes ausgearbeitet worden, der das Ziel verfolgt, die Stellung der Reichsbahn gegenüber dem jüngsten Haushalt des Reiches in klarer Abgrenzung völlig selbstständig zu gestalten und ihr damit jene wirtschaftliche Bewegungsfreiheit zu verschaffen, die für die Leitung und den Ausbau des größten Verkehrsunternehmens der Welt unerlässlich ist. Gleichzeitig legt der Entwurf die Grundzüge der Eisenbahnwirtschaft fest, die sowohl zu deren finanzieller Gestaltung und Erforschung, wie auch zur vollstaatlichen Förderung des Betriebs dienen sollen. Aus dem Gesetz ist in Ergänzung der bisherigen Mitteilungen noch folgendes hervorzuheben:

Der selbstständige Haushalt der Reichsbahn wird in einem ordentlichen und einen außerordentlichen Haushalt zerfallen. Der ordentliche Haushalt umfasst die laufenden Einnahmen und Ausgaben des Betriebes einschließlich der Unterhaltung und Erneuerung des Betriebsapparates. Dem außerordentlichen Haushalt sind alle Ausgaben für die Erweiterung des Unternehmens zugewiesen. Die völlige Loslösung von der allgemeinen Reichsfinanzverwaltung geht u. a. aus der Bestimmung hervor, daß die Ausgaben des ordentlichen Haushalts durch die Einnahmen und die Ausgaben für die Erweiterung des Unternehmens zugewiesen werden, und daß von der Reichskasse weder Zuschüsse gegeben werden, noch Übertritte an diese abzuleiten sind. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts sind durch Anteile zu bedenken. In Erfüllung des Artikels 22 der Verfassung wird dass selbstständige Reichsbahnunternehmen aus Stückzügen, reinen Ueberschüssen und eigenen Zinsen einen Rücklagefonds von 10 Milliarden Mark bilden, der zur Deckung von unvorhergesehenen Gefahrenfällen des ordentlichen Haushalts dient. Die Uebertritte des ordentlichen Haushalts liegen zunächst in den Rücklagefonds, bis dieser auf 10 Milliarden Mark angewachsen ist; weitere Uebertritte dienen zur Schuldenentlastung. Auch die Reichseisenbahnuflanz wird von der Reichskasse völlig getrennt verwaltet werden. Sie wird mit 2 Prozent des Umlaufsmittelbetrages der am 1. April 1920 übernommenen beginnend neu aufgenommenen Schuld gefügt. Daneben werden Zinsen des Rücklagefonds und der Uebertritte des ordentlichen Haushalts und sonstige Einnahmen zur Tilgung verwendet, sobald der Rücklagefonds auf 10 Milliarden Mark angewachsen ist. Der Geldbedarf für den außerordentlichen Haushalt wird durch solche zu kennzeichnende Reichsbahnbeamtenlehen aufgebracht. Der Reichsbahndirektor legt dem Rechnungshofe die Jahresrechnung nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz zur Prüfung vor. Die Abnahme und Entlastung erfolgt durch den Verwaltungsrat.

Das Gesetz soll am 1. April 1922 in Kraft treten. Um übrigen wird die Reichsbahnhaushaltssführung durch eine eigene Reichsbahnhaushaltssordnung neu geregelt werden.

## Die romantische Gans.

Weihnachtsgeschichte von A. Pauli - Riedel.  
Nachdruck verboten.

Gr. — Ihr Eingang fiel so jubelnd und großartig aus, wie der einer jahrelang herbeigewünschten Feierlichkeit wurde sie in das Zimmer getragen und auf den Tisch zur Schau gelegt.

"Fast achtzehn Pfund schwer", staunte und dächtig Frau Elisabeth. Ihre Finger zitterten ordentlich, als sie die Teppichstiel prüsend abtastete. "Ich traute auf zwei Pfund Fett, wundervoll zum Ausschlafen".

In ehemaligen Freuen undrangten die Kinder das seltene Rauchtier, singerten in das pralle weiße Fleisch und vergnügten sich, wenn ihre Spuren heutend darin blieben.

"Eine Gans muss schrecklich schön schmecken", dachte der siebenjährige Ludwig. "Gest, Mutter, ich darf mir ein Stück für's nächste Jahr aufbewahren?"

"Dummverjahn", entrüstete sich die zehnjährige Schwester und teilte eine liebevolle Monatschelle aus.

Jetzt trat das Familienoberhaupt aus seinem Arbeitszimmer. Um die Dichterlippen träumte noch der sinnende Ernst einer werdenden Novelle, indem er verläßt auf das Glück seiner Trauten blickte.

"So sieht also ein strohendes Wunder aus, Kinder. Im Leben ist es ein ungräßiges Geschöpf, das watschelnd und schmatzend alle Hüllen austundschafft. Im Tode aber stellt es die verklärte Seligkeit dar, dieonne aller Bonnen für Gauken und Magen." Nach dieser fleißenden Rede beugte auch er sich über den feisten, bleichen Gänseleib und sah ihn schon gierig in knusperig brauner Verfassung als feuchtfetten Happen vor sich auf dem Teller schwimmen. "Das soll am Weihnachtsabend eine sündhafte Schlemmerei werden — wie bei Schieber, was Weibchen? Ein bißchen nette Aufmachung bedenkt Du: Manschetten aus Seidenpapier an die goldbraunen Knochenbeine gesetzt erhöht den ästhetischen Genuss."

"Wie soll ich sie füllen —?", erkundigte sich haarschön wichtig die Besorgte. "Mit Apfelpulpa oder mit Kastanien?"

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Dezember 1921.

\* Postamt. Am 24. Dezember werden sämtliche für die Annahme und Ausgabe von Postsendungen geöffneten Postschalter um 4 Uhr nachmittags geschlossen. Telegramme und Ferngespräche werden von 4—8 Uhr nachmittags am Schalter 2 angenommen. Die Nachmittagsbriefbeförderung fällt aus.

\* Eine neue Besoldungsordnung. Wie der "Tog" erfährt soll dem Reichssteuer eine neue Besoldungsordnung zugetragen, die den Wünschen der Beamten in weitgehendstem Maße Rechnung trägt.

\* Feiertage und Sport. Der preußische Minister des Innern hat entschieden, daß die über die längere Heiligabendzeit der Sonn- und Feiertage ergangenen Oberpräsidial-Berordnungen so auszulegen sind, daß während der Zeit des Hauptgottesdienstes durch gesittliche Veranstaltungen in der Nähe der Kirchen oder sonstigen Stätten, in denen Gottesdienste stattfinden, eine Störung des Gottesdienstes nicht eintreten darf. Turnierische und sportliche Veranstaltungen ohne Rücksicht darauf, ob sie eine Störung des Gottesdienstes besorgen lassen, allgemein während dieser Zeit zu verbieten, gebe bei der Bedeutung, die die Pflege des Turnens und des Sports für die Volksgeundheit habe, nicht an.

\* Die Prüfungsordnung für Apotheker. Der Reichsrat hat, einem aus den Kreisen der Apotheker erhobenen Wunsche Rechnung tragend, sich damit einverstanden erklärt, daß in der Prüfungsordnung für Apotheker die alten Bezeichnungen Lehrling und Geselle durch Praktikant und Assistent ersetzt werden. Eine eigentliche Neuerung wird damit nicht eingeführt, da die Benennungen Praktikant und Assistent stellweise in der Praxis eingebürgert waren.

\* Weihnachtsfeier. Am 20. d. Mon. fand die Weihnachtsfeier für die Mitglieder der Sänglingsfürsorge- und Mütterberatungsstelle im Stadtteil Alt-Wasser im Gasthof "zum weißen Ross" statt. Von den von gütigen Gebern gespendeten Beträgen konnten Geschichten, bestehend in Sänglingsmäuse und anderen Kleidungsstückchen, verteilt werden. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

\* Kirchenmissa in der katholischen Kirche zu Waldenburg zum Hochamt am 1. und 2. Feiertag, 21.10 Uhr. Eröffnung der "Weihnachts-Messe", op. 18, für gem. Chor, Soli, Orchester und Orgel von Carl Weinbaur. In tristis, Graduale, Offertorium und Communio sind dieser Messe vom Komponisten angegliedert worden. Am 2. Feiertag: "Missa Oriens ex alto" von Max Rütt. Orchester an beiden Tagen fürstlich Bleßtische Vespers.

\* Stadttheater. Am 1. Weihnachtsfeiertag (Sonntag den 25. Dezember) findet nachm. 3½ Uhr die 10. Aufführung der Operette "Die Scheidungskrise" statt. In dieser Vorstellung wird C. Raußmann zum 1. Mal nach ihrer Erkrankung wieder auftreten. Am Abend ist die Eröffnung des neuen Schauspielers "Börsenfeier". Die "Frankf. Bieg." schreibt

über die Uraufführung: Das Haus jubelte, und schon nach dem 1. Akt formten sich die Schauspieler an der Bühne zeigen. — Der erfolgreiche Schwank "Die doppelte Idee" wird am 2. Weihnachtsfeiertag nachm. 3½ Uhr, zum 4. Mal aufgeführt. Am Abend wird der Schwank "Haben Sie nichts zu verzollen?" die größten Heiterkeitsausbrüche hervorrufen. — Die Operette "Wenn Liebe erwacht" steht für Dienstag zum 4. Mal auf dem Spielplan. Es darf erwartet werden, daß diese vorzügliche Aufführung am Dienstag ein volles Haus findet. — Die 2. Aufführung des Schwankes "Börsenfeier" ist am Mittwoch. — Für Donnerstag wird die Operette "Wiener Blut" von Johann Strauß vorbereitet.

lo. Gottesberg. Sitzung des Beamten-Ottokartells. — Verschiedenes. In der gestern im Hotel "Preußischer Adler" abgehaltenen Sitzung des hiesigen Beamten-Ottokartells sprach der Vorsitzende Ober-Justizseitretär Ultmann, in ausführlicher Weise über das neue Ottoklasserverzeichnis, besonders berichtete er, was das Kreiskartell alles getan, um Gottesberg und die besonders teureren Orte des Kreises Waldenburg nach Ottoklasse A zu bringen. In der sich daran anschließenden Aussprache wurde mit Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß dies leider nicht gelungen sei, und daher an das Kreiskartell bald bringende Ersuchen gerichtet, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß die teureren Orte des Kreises bis zum 1. März 1922 nach A eingestuft werden. Der Vorsitzende teilte nun mit, daß das Kreiskartell schon in dieser Sache arbeitet und einen günstigen Ausgang bestimmt erwartet. Den 28. und 29. Januar 1922 ist in Breslau die Hauptausschüttung des Provinzialkartells, und wird als Delegierter des hiesigen Ottokartells Leiter Warde gewählt. Am Ende der gut besuchten Versammlung wurden noch einige interne Vereins-Angelegenheiten besprochen. — Hier tritt in vereinzelten Fällen die Grippe auf. — Der Staubfrost von einigen Wochen und der letzte orkanartige Sturm haben großen Schaden in den hiesigen Wäldern angerichtet.

i. Niederhermsdorf. Weihnachtsfeier. Bei einer schönen Weihnachtsfeier versammelten sich am Mittwoch die Mitglieder des St. Vincenzvereins, Wohltäter, Gäste und die zu beschenkenden Arme im Saal des Gschloss "zum Friedenshoffnung". Frau Bürgermeister Reinert und ein Vertreter des Kreiswohlfahrtsamtes, Herr Schlimann von hier, beehrten diese Feier durch ihre Anwesenheit. Weihnachtslieder der 1. Mädchenklasse unter Leitung des Kettler Boehm, Declamationen und ein zum Herzen sprechendes Kindertheater, geleitet von Lehrerin Gis. Rohner, ließen echte, wahre Weihnachtsstimmung den Saal durchwehen. Unter dem Dichterglanze eines Christbaumkranzes brachte hierauf Pfarrer Beiser das Evangelium vom hl. Lukas von der Geburt Jesu zur Verleistung und führte in seiner Ansprache aus, daß das Fest der Liebe gerade im St. Vincenzverein nicht still vorübergehen kann und mag, sondern in die Herzen der Schwerbetriebten, der Witwen, Invaliden und Kinder einen Licht- und Freudenblitz jenseit will und ermahnte die zu Beschensenden zur Dankbarkeit.

Besondere Anstrengungen, den Verdacht von der Hundeseele abzuwenden, machte Ludwig, indem er sogar den wütigsten dürrten Geheimrat im unteren Stock als Gänseleib verdächtigte.

Mitten in der Nacht trug er sein jungenbesetztes Bubenherz in das müterliche Bett.

"Was schrecklich Schlimmes muß ich Dir sagen, Mutter, der Troll hat nun doch die Gans gefressen. Die eine Tasche von ihr habe ich unter Vaters Schreibtisch gefunden" und betete den Rest des Familienglücks gegen ihre Brust. "Bitte, bitte, dem Vater nichts verraten", hauchte das Kindermädchen. "Du kannst ja sagen, — ich hätte die Gans aufgefressen."

Den Vorschlag zur Verschleierung der Wahrheit sonderte Ludwig auf die Straße zum Nachbarsjähnchen.

"Du, mein Papa hat eine Gans gekauft, schrecklich viel Geld hat sie gekostet. Und Weihnachten gibt's bei uns Gänsebraten."

Der andere im molligen Estimoangzug sagte bloß: "Ach! Wenn's weiter nischt ist. Gänsebraten gibts bei uns alle Sonntage", warf dem Entzückten einen verächtlichen Blick zu und lutschte auf seinem liegenden Holländer davon, proßig, wie es einem Schieberkämpling gäbe.

Am folgenden Vormittag hatte die Gans eine glückliche Familie ins tiefe Unglück verzeigt. Sie war nämlich auf und davon, spurlos verschwunden. Frau Elisabeth blieben vor Schred, Born und Betriebnis die Worte aus. Ihre zehnjährige Tochter blieb still in sich hinein und erklärte vor Schmerz über das Verzweifeln der Heiligeliebten nicht zur Schule gehen zu können.

Ludwig war wie ein versteinertes Bild. Das Ungeheuer mußte dem Familienoberhaupt vorsichtig vorgehen bleiben, obwohl an einen Ertrag nicht zu denken war. So schwiegeren die drei Leidtragenden eine

80 Personen, in der Mehrzahl Witwen, einige Handarbeiter und Kinder, konnten mit je 50 M. in bar, 3 Bbd. Mehl, einem Ringel Knoblauchkraut und mit einer Zugabe, bestehend entweder aus Meiz oder Eries oder Zucker, überrascht werden. Da in bar gegen 4000 M. und an Lebensmitteln im Wert von 2000 M. verteilt werden konnten, sei auch an dieser Stelle allen Wohltätern, besonders den opferwilligen Katholischen Gemeindegliedern, herzlichst gedankt.

# Weißstein. Bertrag. In der Versammlung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter sprach Gerichtsdichter Barthel (Waldenburg) über „Rechte und Pflichten eines Bergmannes“. Eine rege Zuhörerschaft schloß sich an. Einem hilfsbedürftigen Mitgliede und einem Invaliden wurden je 100 M. aus der Kasse bewilligt.

## Aus der Provinz.

Breslau. Ein Kinderverführer. Ein städtisch verkommenen Mensch, wie er seltsamer kaum gedacht werden kann, stand in der Person des Arbeiters Otto Froschler vor der Strafammer. S., ein arbeitsuchenes Subjekt, war fast ständig auf dem Berliner Platz zu finden. Dort lockte er Knaben und kleine Kinder an sich, mit denen er unzüchtige Handlungen vornahm. Die Knaben beanspruchte er häufig, ihm kleine Mädchen zum Zwecke der Unzucht zu zuführen, was auch geschah. Schließlich wurde der Unhold festgenommen. Von der Strafammer wurde festgestellt, daß S. wegen verschiedener Delikte bereits 10 mal vorbestraft ist. Der Strafammann hieß eine exemplarische Strafe für geboten und beantragte 2½ Jahre Gevangnis und 5 Jahre Entzug. Die Verhandlung hatte unter Abschluß der öffentlichen stattgefunden.

Freiburg. Generalversammlung der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken A.-G. In der am 19. d. Jrs. in Breslau abgehaltenen Generalversammlung war durch sechs Millionen ein Aktienkapital von über 10 Millionen Mark vertreten. Nach Genehmigung der Bilanz wurde die ab 2. Januar 1922 zahlbare Dividende auf 15 Prozent festgesetzt.

Schweidnitz. Verstaatlichung der Nachmerschen Anstalten? Nachdem durch die in der letzten Stadtverordneten-Sitzung erfolgte Ablehnung des städtischen Zuschlusses für die Nachmerschen höheren Lehranstalten die Existenz dieser großzügigen Schulstätten in Frage gestellt ist, macht sich in weitesten Kreisen der Bürgerschaft der Verdacht bemerkbar, diesen Beschluss wieder aufzuheben. Besonders entscheidend hierfür sind die Mitglieder der Zentrumstraktion in der Stadtverordnetenversammlung, da nur durch deren Stimmenthaltung dieser Beschluss zustande kam, doch geschah dieses aus einer irrtümlichen Auffassung der Handhabung der Abstimmung zu den verschiedenen Anträgen. Aus diesem Grunde erwartet man bei einer nochmaligen Einbringung der Vorlage ein anderes Ergebnis. Uebrigens haben die führenden Schweidnitzer Frauenvereine eine gemeinsame Eingabe an das Ministerium für Kunst und Wissenschaft eingereicht mit der Bitte, für die Erhaltung der Nachmerschen Anstalten einzutreten und wenn möglich dieselben einschließlich des Lycums zu verschaffen.

Meißenbach. Braunkohlenkunde in Reichenbach und Peterswaldau sollen Veranlassung zu weiteren Bohrungen in nächster Zeit sein zur Prüfung der Frage, ob die Flöze genügende Ausdehnung haben und ob sich ein Abbau lohnend gestalten würde. Es hat sich bereits ein Konsortium gebildet, das die not

In unser Handelsregister Abt. B. Nr. 61 ist am 16. Dezember 1921 bei der Firma Krister Porzellaindustrie Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Waldenburg in Schlesien eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beischluß der Generalversammlung vom 2. Dezember 1921 abgeändert. Der Aufsichtsrat kann einem von mehreren Vorstandsmitgliedern auch die Befugnis zur Alleinvertretung der Gesellschaft erteilen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

## Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des Bergmanns Rother hier, Töpfstraße Nr. 16, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Wir weisen die diehaltende Bevölkerung auf die drohende Gefahr der Seucheneinschleppung und auch auf die ihr geleglich obliegende Verpflichtung besonders hin, wonach zur Vermeidung hoher Strafen jede verdächtige Krankheitsercheinung hier anzugeben ist.

Waldenburg, den 22. Dezember 1921.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Wiesner.

## Gut möbl. Zimmer

mit anschl. Raum, der sich zu Bürozwecken verwenden lässt, bei guter Miete in der Stadt per sofort gesucht.

G. Heiber, Altwasser,  
Charlottenbrunner Straße 128.

Pianos, Stuhlfügel,  
auch von Wiederläufer, kaufen zu höchsten Preisen  
Wolf, Berlin, Elisabethufer 18.

Grema und Preisangebote erbeten.

wendigen Baumaßnahmen veranlassen wird. Von bergmännischer Seite wird hinsichtlich eines neuen Kohlegebietes geraten, sich in Abrechnung der früheren Feststellungen in unserer Gegend nicht allzu großen Hoffnungen hinzugeben.

Leutmannsdorf. Verkauf der Nord-Mühle. Die im vorigen Jahre durch den grauenhaften Mord an dem Müller Wösch bekanntgewordene Wallmühle in Leutmannsdorf ist durch Kauf in den Besitz des Landwirts Hujemann übergegangen. Der Kaufpreis beträgt angeblich 400 000 M.

Liegnitz. Ein gerissenster Geschäftsschwundler hatte sich in der Person des Kaufmanns H. Steffens vor soviel hiesigen Strafammer zu verantworten. Durch Zeitungsbericht war der Angeklagte mit einem hiesigen Einwohner, der sich während etwas erkrankt hatte, in Verbindung getreten und hatte ihm zu steckende Geschäft über 12 500 Mark für die runde Summe von 10 000 Mark offeriert. Die Geschäftszolle beruhen auf einer notariellen Urkunde, die eine Rechtsanwalt und Notar Justizrat Dr. Friedländer in Berlin ausgestellt hatte. Ein Liegnitzer Notar, an dem sich der Einwohner wunderte, stellte die einwandfreie Beschaffenheit der Urkunde fest und Steffens erhielt seine 10 000 Mark; hinterher stellte sich heraus, daß die Urkunde gefälscht und jedenfalls von einem Hintermann angefertigt worden war, den Steffens in Berlin sehen hatte. Der Schwundler hat dieses Manöver auch in vielen Großstädten, wie Elberfeld, Braunschweig, Leipzig, Erfurt, Hannover, Duisburg usw. mit Erfolg ausgeführt und ist dieserhalb auch dort verurteilt worden. Er hatte bei seinen Führern auch eine Frauensperson bei sich. Hier in Liegnitz wurde er unter Einrechnung dieser Strafen zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Entfernung verurteilt.

Glück. Explosion. Am Montag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde die Einwohnerschaft der Stadt Glücks durch starke Detonationen erschreckt. Nach einer Mitteilung der Glücker Kommandantur hornte sich auf der Verlegestelle der Norddeutschen Sprungstoffwerke beim Ausbrechen von Granaten durch Arbeiter eine Granate entzündet, wodurch ein Schubpunkt aus der Festung in Brand geriet. Ein weiteres Umschlagskreuz des Feuers und der damit verbundenen Gefahr wurde durch das unerschrockene Verhalten eines Angestellten der Verlegestelle, Oberfeuerwerkers a. D. Manchen, und der Glücker Feuerwehr verhindert. Verletzungen sind nicht bekannt geworden, wohl aber haben, den „Glücker Tag“ folge, der Luftdruck der Explosions und amherfliegende Granatsprengstücke erheblichen Materialschaden in der Stadt angerichtet. Besonders auf der Frankensteiner und der Königshainer Straße wurden eine Menge Fensterscheiben zertrümmert, aus der evangelischen Kirche sogar Fensterrahmen herausgedrückt, und auf der Frankensteiner Straße erlitten viele Dächer durch Granatsplitter Beschädigungen.

Faule. Einen bedeutlos gemeindlichen Streich haben, wie das „Stadtblatt“ mitteilt, die berüchtigten Hakenkreuz-Füllinge in vergangener Nacht verübt. Sie beschädigten an mehreren Geschäftshäusern in der Goldberger- und Königstraße, sowie unter den Linden die großen Schaufensterscheiben, indem sie mit einem Diamant über halbmeterhohe Hakenkreuze einkratzen. Es bedarf keiner Frage, daß die Scheiben durch diese Beschädigung an Haltbarkeit verloren haben und bald durch neue ersetzt werden müssen. Die geschädigten Geschäftsinhaber haben zwecks Ermittlung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Goldberg. 19 halbe Schweine gestohlen. In der Nacht zu Mittwoch haben Einbrecher aus dem

Schachthofe 19 halbe Schweine gestohlen, die sämtlich den Stempel „Schachthofverwaltung Goldberg“ tragen. Der Raub wurde mit Wagen abtransportiert. Die Spur führt auf der Kunstroute nach Liegnitz bis Rosendorf. Ermittlungen in der ganzen Umgebung sind angestellt. Die Polizeiverwaltung Goldberg hat 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Görlitz. Steuerhinterziehung. Im Kreisblatt für den Landkreis Görlitz erscheint das Finanzamt Görlitz eine Bekanntmachung, daß der Gutsbesitzer Oswald Schneider in Ludwigsdorf wegen vorjähriger Steuerhinterziehung von rund 70 000 M. mit einer Geldstrafe von 100 420 M. bestraft wird. Dieser öffentlich an den Pranger gestellte Gutsbesitzer ist Führer des Landbundes, Reichs- und Provinziallandtagsabgeordneter und Mitglied der Landwirtschaftskammer.

Stolp. Raubüberfall. Dienstag abend in der 7. Stunde wurde auf der Straße von Stolp nach Stoschau der Kutschier der Brauerei von Gebr. Gottschmann u. Co. von drei Banditen überfallen und verprüft. Die Banditen hielten den Kutschier mit vorgehaltenem Revolver im Schach, rissen ihm die Geldtasche vom Leibe und entwendeten daraus etwa 1600 Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Notierungen des Breslauer Produktentwertes. Am 21. Dezbr. ähnliche Notierungen der Breslauer Produktentwert. Für 50 Pfgr. Getreide: Weizen geschäftsfrei. Sommergerste (gute Qualität der letzten Ernte) 345, Hafer dto. 260, Roggen dto. 270, Weizen dto. 325. Getreide: Weizen geschäftsfrei. Hanfblumen (gute Qualität der letzten Ernte) 450 bis 500, Weizen dto. 525-550, Blaumohn dto. 700-750, Wintergerste dto. 575-600, Senfblumen dto. 500-550. Preise nominell.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntags den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr Christnachtsfeier in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller. Nachm. 4 Uhr Christnachtsfeier in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Leyländer. Nachm. 4 Uhr Christnachtsfeier in der Kapelle zu Konradthal, nachm. 6 Uhr Christnachtsfeier in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. — Sonntag den 25. Dezember (1. hl. Weihnachtsfeiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Leyländer. Vormittags 9½ Uhr Festgottesdienst, vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Zeller. Nachm. 4 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Konradthal: Herr Pastor Göbel. — Montag den 26. Dezember (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller. Vorm. 9½ Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Leyländer.

### Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntags den 24. Dezember, abends 5 Uhr Christfeier: Herr Pastor Stern. — Sonntag den 25. Dezember (1. hl. Weihnachtsfeiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Superintendent Biebler. Kollekte für die Gloden. — Montag den 26. Dezember (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlseier: Herr Pastor Stern.

Blumenau. Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), vorm. 10½ Uhr Festgottesdienst (Schulsaal): Herr Pastor Stern.

**Sie frieren nicht  
in Ihrer Wohnung, wenn Sie mit  
Gas heizen.**

Reinlichste, billigste und bequemste Feuerung.

Wenden Sie sich im Bedarfsfalle  
an das zuständige Gaswerk.

## Eisen gibt Blut,

darum nehmen  
blutarme Frauen und Mädchen  
meine reine, gutschmeidende

## Aromat. Eisentinktur

in Flaschen

ab 9.50, 13.50 u. 16.— Mr.  
Schloss-Drogerie Ober Waldenburg.

## Geld verleiht

Schneeweiss, Seebad Ahlbeck.

## Puppenküche,

1 Kinder-Schlitten,  
1 Puppenküche, 1 Schüssel-  
putz zu verkaufen. Auskunft er-  
teilt die Geschäfte d. Bzg.

## Fellpferd,

eicht Vederfell, 44 cm hoch,

## Regulator,

bau, 100 cm.

## Truck a. Seide,

Kappelui, fast neu, Größe 47,

preiswert zu verkaufen

Gutesberger Str. 26, III. r.

## Daniyalash.

Betriebsmodelle

## Laterna magica,

Bleisoldaten, Lokomotive, Turm,

Puppenwiege, kleiner Leiter-

wagen zu verkaufen

Wiedländer Str. 28, II. r.

## Geschlechtsfranke!!

verlangen im eigenen Interesse kostenlose Überse-  
zung von Brüder über Männer schwärme, Weib-  
schlaf, Syphilis auch ohne Quecksilber und Salvarsan,  
Parazitenfelden (bedeutet Geschlechts in frischen  
und veralteten Hälften), Kräte werlösen Helminthi-  
tische Phantasiepreise. Velden genau angeben für Vorta-  
u. Svenja vier M. belogen. Präparate durch Apo-  
theken, auf Wunsch durch unsere Verbandsapotheke.

Spezialarzt Dr. med. Dammanns

Holzhausen

Berlin W. 233, Potsdamerstraße 123B.

Öffnungszeiten: 9-12, 4-7. Sonntag: 10-12 Uhr.

Nächste Zweigstelle: Breslau

Str. 41, Öffnungszeit: 9-11, 3-6. Sonntag 10-12 Uhr.

Mittwoch, keine.

Wertgeschichte. Und wenn der Richtige hier wäre, hätten die Usen trotzdem ihren Winterhut von mir gekriegt! Jawohl, Mutter, wenn Du auch kaumst! Aber lassen wir den Quatsch! Es sind schon schlimmere Wetten verloren worden, als so eine, wo man sich verpflichtet hat, bis Weihnachten verlobt zu sein. Die Simmelhausenener wollen auch mal ihre Freude haben! Schön, hat sich die Lore Schmidt eben eines Besseren behonnen, oder . . .

"Oder?" fragte die kleine rundliche Hausfrau, bestimmt die Rosinentüte ausschüttend.

"Oder ich nehme eben das alte Kleid, den Brösele!"

"Um Gotteswillen, Kind! Dann schon lieber Männer Adalg, den hat Vater sowieso Weihnachten zu Euch geladen."

"Gar keinen nehme ich!" schachte Lore, und rieb mehr die Finger als die Lippen an dem scharfen Weißbein ab . . .utsch . . . wie das blutet, Minna . . . hassen Sie Mutter, ich muß mir ein Läppchen umbinden . . . ich komme gleich wieder, Mutter."

Aber sie kam nicht wieder zum Kuchenbaden. In ihrem weißen, blicklosen Mädchenstübchen oben im Doctorhaus lag sie über dem Bett und weinte . . . weinte . . .

Diese Wette . . . o, diese ungelige Verlobungss- und Weihnachtswette! Im August war es ja kinderleicht geworden, zu sagen: "Weihnachten bin ich verlobt — wetten?" Da waren die Lippen noch rot von Gerds Küschen, das Herz noch heiß und stotter von seiner himmelhohen Liebe, und seiner wußte, warum Lore in den vier Wochen bei Tante Lene in Hamburg so schön und so stolz geworden war. Auch hatte noch keiner die Briefe gelesen, in denen er wieder und wieder von seiner Seereise geschrieben, von seinen Vorträgen in Amerika, von dem Erfolg und dem Verkauf seiner Bücher. Gerd Bruck, der berühmte Gerd Bruck, der geliebte! Und daß er spätestens im November wieder in Deutschland sein werde — in Simmelhausen, um sich die Braut zu holen . . .

Bis mit einem Male die Briefe aufhörten, bis der November kam und verging — der Dezember und Weihnachten dazu! Nichts, nichts wußte sie, nirgends konnte man sich mehr leben lassen, überall geheimnisvolles Lächeln bei den Fremden, erwartungsvolle Anspielungen, acht freudig erregte Kränzchenschwestern, die auf den neuen Winterhut warteten, den man so leichtsinnig verweitet hatte.

Ach Stük! Und unter zweihundert Mädeln war seiner bei der Timmelsky im Schausenster!

Es gab wirklich nur drei Auswege in dieser kleinen Nachfreudigen Stadt Simmelhausen! Flucht . . . den dicken Gutsbesitzer Brösele . . . denn Mönne König war nichts und hatte nichts als seine schöne, weiße Predigtantikandidatenseele — oder Selbstmord . . .

Denn übermorgen war heiliger Abend und am ersten Feiertag mühten sonst Wette des Neungestirns im Kränzchen die gedruckten Verlobungsanzeigen vorliegen.

Lore drückte den braunen Kopf eine Weile in die Kissen, bis in der Verzweiflung ein Stück Stoffel ab und koste das Zeug, ohne zu wissen, was sie da im Dämmerlicht des finsternen Tages zwischen den Jähnen hatte. Dann sprang sie auf, holte sich das Bild Gerd Brucks aus der Kommode, und hätte es beinahe auch vor lauter Liebe aufgegessen.

Aber sie besann sich noch im letzten Augenblick und schob es sehr sorgsam und zärtlich in die Bluse an das rebellische, verwindete Herz.

Dann zog sie den Mantel an, drückte sich die Samtmütze in das Kraushaar und schlüpfte die Treppe hinunter, an Vaters Sprechzimmer und Mutters Küche vorbei, ohne daß ihr jemand begegnete.

Der leichten schien schon im Osten zu sein, untrüglich sich war der Duft im Hause; wenn man sich vorstellte, davon nichts zu essen, sondern vielleicht

mäusefett und eiskalt zu Weihnachten irgendwo im Stadttal zu liegen, hätte man schon wieder losheulen mögen wie ein Wicklein.

Nam tappte sich Lore ganz elend durch den Garten, hinein raus auf das gesperrte Stück Wiese, und in die dunkle Kratzelgasse, wo die wenigen Lichter brannten.

Irgendwohin mußte sie, sie wäre erstellt in dem weihnachtlich duftenden Hause mit Zentralheizung, wo ihr heißes Blut sich nie abkühlen konnte.

In den Kramlädchen standen zwar auch Weihnachtsbäume im Schaufenster, lagen rosentote und pflefferkuchenbraune Herzen mit zwei aus Zuckergruß sich schnabbelnden Täubchen, aber das brauchte man sich ja nicht näher anzusehen, wenn man die Absicht hatte, Weihnachten im Stadttal zu feiern . . . Dann hatte man endlich seine Nähe vor den Leuten, vor sich selber, vor Brösele und Mönne König, an den die Mutter sie schließlich doch noch als klüftige Pfarrersfrau festband.

Br, jetzt schüttelte sich Lore und zog den Mantelkragen höher hinauf. Sie fror, sie könnte frieren, obwohl sie soeben vor lauter Glut fast verbrannt wäre.

Da brüten lag der Stadttal . . . Das Ufer war menschen leer . . . eine ganz dünne Eisdecke über dem Wasser. Man brach sofort durch, wenn man den Fuß darauf setzte . . . nein, lieber nicht, daß ich zu gemacht aus, hier durch einen ungünstlichen Zusatz zu entrollen. Da merkten die guten Simmelhausenener gleich die Absicht . . .

Schade, daß es nicht kälter war. Daz man sich nicht auf eine der Bänke da drüben schen konnte und einschlafen, erfrieren, süße Träume im Herzen . . .

Oder man lies die breite Straße, die aus der Stadt führte, immer geradeaus, bis man irgendwo untertauchte im Dunkeln und niemals wieder kam in das eßige Nest, in dem man eine kleine dumme Wette so wichtig nahm.

Oder . . . och Gott, war Lore erschrocken! . . . Da tauchte ein Licht auf . . . ein ganz unglaublich helles, blendendes Licht mitten auf dieser breiten Straße. Überlegte sie von oben bis unten, hätt sie ganz ein in Flammen und Glanz, und . . . ein Schnurren, Surren, Brausen war um sie her, daß sie vollends lärmte.

"Übersfahrenen wirst du jetzt", konnte sie gerade noch voller Genugtuung denken, "übersfahren von einem Lichtwagen, der hundert Sonnen in dein dunkles Herz streut . . ."

Wer es kam nicht soviel.

Der Lichtwagen hielt mitten auf der Straße, die Autotür vor dem geschlossenen Sichtfenster knallte, und . . . ja . . . jetzt war Lore wirklich tot, . . . es konnte ja gar nicht anders sein, wenn man so lautlos umfiel, und zwei dunkle Arme zugreifen mühten, um sie ganz paradiesisch weich zu betten.

"Mädel, geliebtes . . . wie das leibhaftige Christkind, läuft mir das in den Weg! Ja, wos ist denn? Du weinst ja! Du zitterst ja! Ist meine Weihnachtübererraschung so groß und gewagt gewesen? Komm, da drinnen ist's wärmer, ich Jahre das Christkind heut und las es mir zu Weihnachten schenken von Mutter und Vater aus Simmelhausen!"

Aber Lore konnte weder ja noch nein sagen. Nur stillhalten konnte sie . . . dummi und stumm stillhalten in Gerd Brucks Armen!

Das Auto hielt ja auch so schön still, solange man sich läßt.

Dann . . . es war wirklich die höchste Zeit, wenn die Verlobungsplakate noch in Druck gegeben werden sollten, um bis übermorgen fertig zu sein . . . lenkte Gerd Bruck, der Dichter, Vortragssmeister und Sportherr, seinen Lichtwagen den Gäßchen der Stadt entgegen, als führe er direkt in den Himmel.

Und Lore hatte ihre Wette gewonnen!

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg-Zeitung.“

Nr. 300.

Waldenburg den 28. Dezember 1921.

Bd. XXXVIII.

## Die Falscher auf Lindenhölle.

Roman von Reinhold Orthmann.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Daz dieser widerhaarige Student der selbe Apotheker Brandt sein könnte, von dem ihm schon der Amtsrichter Eberth als von dem Hauptbelastungszeugen gesprochen hatte, würde Erich auch jetzt noch in Zweifel gezogen haben, wenn es ihm nicht durch einige weitere Neuzeitungen, die am Tische der jungen Juristen liegen, allgemach zur Gewissheit geworden wäre. Nun nahm er sich vor, seinerseits die alte Bekanntschaft so bald wie möglich zu erneuern. Zunächst freilich mußte er in den Gasihof zurück, wo ja inzwischen bereits eine Nachricht aus dem Falknerhause eingetroffen sein konnte. Er war nur noch wenige Schritte von dem „Schwarzen Adler“ entfernt, als er einen hochgewachsenen Mann in demselben kaffeebraunen Sommer-Überrock, der ihm heute schon einmal aufgefallen war, aus dem Torweg treten und nach der entgegengesetzten Richtung hin die Straße hinabgehen sah. Auch von seinem Gesicht hatte er gerade noch soviel erhascht, um sicher zu sein, daß es kein anderer als sein kurz angebundener Bekannter vom Friedhof gewesen war. Als er nun am Fuß der Treppe auf den höflich kostümfälligen Wirt stieß, wandte er sich an ihn mit der Frage nach dem Namen des Herrn, der soeben das Haus verlassen habe.

"Es ist ein Herr Harold Semper, Bildhauer aus Florenz", lautete die bereitwillige Auskunft, "aber kein Italiener, sondern ein Deutsch-Schweizer. Ich habe ihn beim ersten Wort an seiner Aussprache als einen Landsmann erkannt. Nebrigens ein recht sonderbarer Herr."

"Sonderbar? Entweder?"

"Nachdem er schon vor wenigen Wochen acht oder neun Tage in meinem Hause gewohnt hat, ist er gestern wieder in Liebenbrunn angelommen. Aber ich glaube nicht, daß er hier irgend etwas zu tun hat. Er erhält nie einen Besuch oder einen Brief. Und er spricht weder mit mir noch mit meinen Angestellten. Alle seine Mahlzeiten läßt er sich aufs Zimmer bringen. Nachts aber läuft er stundenlang in seiner Stube auf und nieder, so daß sich andere Gäste darüber beschweren und daß ich mir's gestern ernstlich überlegt habe, ob ich ihn aufnehmen sollte. Es soll mir lieb sein, wenn er nicht lange bleibt. — Nebrigens, Herr Falscher, oben in Ihrem Zimmer

mer ist eine Dame, die auf Ihre Heimkehr wartet wollte."

Auf diese verspätete Mitteilung hin machte sich Erich natürlich sofort los. Er erwartete Gerda zu finden, und die Überraschung malte sich deutlich auf seinem Gesicht, als er statt ihrer Ericas zierliche Gestalt vor sich sah. Sie hatte am Fenster gestanden und wandte sich ihm mit einem kleinen, verlegenem Lächeln zu:

"Guten Tag, Erich! Sei mir, bitte, nicht böse, daß ich Dir hier lästig falle."

Sie reichte ihm die Hand, und in seiner ersten Erregung umfaßte er die schmalen Finger mit starkem Druck.

"Wie sollte ich Dir deshalb böse sein! Aber von wem hast Du erfahren, daß ich hier bin?"

"Gerda hat es mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut. Wir haben nämlich im allgemeinen kein Geheimnis vor einander. Sie hat mir auch gesagt, daß Du Achims Besuch erbaten hast. Du wirst ihr deshalb keinen Vorwurf machen, nicht wahr?"

Er verhehlte seine Enttäuschung nicht.

"Und deshalb bist Du gekommen? Vielleicht mit einem Auftrag meines Bruders?"

"Nein, Achim weiß nichts von meinem Besuch. Es ist auch nicht nötig, daß er davon erfährt. Aber daß ich vor allem seitens wegen gekommen bin, will ich nicht leugnen. Ich möchte Dich um etwas bitten, Erich."

Alles Freudige war schon wieder aus seinem Wesen verschwunden.

"Ich stehe zur Verfügung. Aber willst Du Dich nicht setzen?"

Sie tat es, während er stehen blieb, mit verschränkten Armen an den wackeligen Waschtisch gelehnt. Der tiefe Ernst auf seinem Gesicht machte es ihr offenbar schwer, den rechten Anfang zu finden. Und so lang es sehr unvermittelt, als sie sagte:

"Du mußt gut zu ihm sein, Erich! Er bedarf so dringend einer Hand, die ihn aufrichtet."

"Wie besorgt Ihr alle um ihn seid! Aber ich habe die Reise nach Liebenbrunn eigentlich nicht zu diesem Zweck unternommen."

"Das glaube ich wohl. Sonst hätte ich Dich ja auch nicht erst mit meiner Bitte zu kommen brauchen. Nun aber, da Du doch mit ihm sprechen wirst —"

"Vergib!" fiel er ihr ins Wort. "Ich möchte keine falschen Erwartungen aufkommen lassen. Es bestehen schon längst keine näheren Beziehungen mehr zwischen Achim und mir. Ich hatte

lediglich die Absicht, einige Fragen an ihn zu richten. Dass es zu vertrauten, brüderlichen Herzensergießungen kommen wird, glaube ich nicht."

"Das wird allein von Dir abhängen. Und ich kann nur wiederholen, dass Achim einen wahren Freund niemals so nötig gehabt hat, wie eben jetzt."

"Voraus folgerst Du das?"

"Er ist so unglücklich. Der Tod seiner Frau hat ihn bis in die innersten Tiefen erschüttert. Und er ist augenblicklich nicht stark genug, um aus eigener Kraft wieder ins Gleichgewicht zu kommen."

"Wann wäre er jemals stark gewesen! Aber Dein Wunsch ist mir unverständlich. Ich habe doch nicht die Macht, ihn über seinen Verlust zu trösten."

"Nein. Es ist auch nicht das, was ich meine. Gewiss hat Signes Hinscheiden ihn hart getroffen. Aber das, worunter er am schwersten leidet, ist doch wohl etwas anderes. Er lebt unter der Dual von Selbstvorwürfen, die nach meiner heiligsten Überzeugung keine Berechtigung haben."

"Und von denen soll ich ihn befreien — gerade ich? Eine etwas sonderbare Zumutung, liebe Erika!"

"Bist Du nicht sein Bruder? Und stehst Du ihm deshalb nicht näher als sonst jemand auf der Welt?"

"Darüber kann man verschiedener Meinung sein. Was wirft er sich denn eigentlich vor? Wenn seine Frau von irgend einem Dritten ermordet worden ist, was kann er am Ende dafür?"

"Ah, er glaubt ja garnicht im Ernst an einen Mord. Er gibt vor, es zu tun, weil diese Erklärung die einzige ist, an die er sich noch zur Verhüllung seines Gewissens klammern kann. Aber ich weiß, dass er nicht so fest davon überzeugt ist, wie sein Vater und alle Leute hier in Liesenbrunn. Einige seiner unbedachten Neubewegungen und sein ganzes Benehmen lassen es erkennen."

"Was glaubt er denn sonst? Etwa, dass sie sich selbst umgebracht hat?"

"Ja, das ist es, was als eine schreckliche Last auf ihm liegt. Er vermutet einen Selbstmord und misst sich die Schuld daran bei."

"Dann wird er wohl auch Ursache dazu haben. Wie ich ihm da helfen könnte, vermög ich nicht einzusehen."

"Doch — Du kannst es", widersprach sie mit sanfter Beharrlichkeit. "Denn es sind Hirngespinste, mit denen er sich quält. Er hat sich seiner Frau gegenüber nichts zu schulden kommen lassen, was sie zu einem so vermeindeten Entschluss getrieben haben könnte. Wenn sie

nicht glücklich war, lag die Ursache nicht bei ihm, sondern bei ihr."

"Nach der alten Regel, dass der Lebende immer recht hat — nicht wahr? Dass Du ihn so warm verteidigst, wundert mich natürlich nicht. Aber Du siehst wohl ein, dass ich über diese intimen Angelegenheiten nicht so gut unterrichtet sein kann, wie Du, und dass ich mich darum auch nicht zu einer Einmischung berufen fühle. Wenn er, wie Du sagst, nicht ohne eine helfende Hand mit seinem Schicksal fertig werden kann, warum hast Du ihm diese helfende Hand nicht geboten?"

Erika schüttelte den Kopf.

"Weil er mir nicht glauben würde. Dir aber, dem Manne und dem Fanatiker der Wahrhaftigkeit würde er glauben."

"Es ist ein hübscher Titel, den Du mir gibst, und ich wünschte, dass ich ihn verdiente. Aber wenn ich auch ein Fanatiker der Wahrhaftigkeit bin, ein Seher bin ich darum doch nicht. Ich habe Achims Frau nie gesehen, und ich weiß nichts von den Vorgängen in seiner Ehe."

"Du musst ihn dahin bringen, dass er sich Dir anvertraut, dass er Dir alles sagt, was zwischen ihm und seiner Frau geschehen ist. Dann wirst Du auch wissen, was Du ihm zu sagen hast."

"Dir hat er sich ja vermutlich bereits anvertraut, dass Du Dich so entschieden auf seine Seite stellst."

"Nicht so, wie Du es Dir vielleicht vorstellst. Aber ich habe manches beobachtet und manches erraten können. Als Signe hierherkam, war ich von ihr entzückt und freute mich aufrichtig über Achims Wahl. Aber diese schöne und bestechende Frau war doch wohl nicht das, was sie schien. Ich glaube, sie hat Deinen Bruder niemals wirklich geliebt."

"Frauen untereinander sind niemals milde Richterinnen. Namentlich nicht, wenn — —"

Er stockte. Mit ruhigem Blick sah Erika zu ihm auf.

"Warum sprichst Du nicht zu Ende? Ich möchte wohl hören, was Du sagen wolltest."

Er preckte für einen Moment die Lippen zusammen. Dann fuhr er rücksichtslos heraus:

"Namentlich nicht, wenn sie einmal um die Liebe desselben Mannes geworben haben."

Es war ein hartes, unbarmherziges Wort. Aber Erika zeigte sich nicht beleidigt oder verletzt.

"Ich wusste, dass es das war, was Du meinst. Aber es ist ein Irrtum. Ich habe niemals um Achims Liebe geworben. Nie habe ich in seiner Frau eine glücklichere Nebenbuhlerin gesehen. Es ist möglich, dass ich von den schlechten Instinkten erfüllt bin. Die Eifersucht aber ist nicht unter ihnen."

Erich löste die Arme und trat ihr den Rücken

zulächrend, an das Fenster. Eine geraume Zeit war vergangen, ehe er ihr wieder sein Gesicht zuwandte.

"Bergib mir, Erika! Ich habe eben gesprochen wie ein gereizter dummer Junge. Was von Deinen schlechten Instinkten zu halten ist, weiß kein Mensch besser als ich. Ich kann es nur eben noch immer nicht ertragen, Dich von Achim sprechen zu hören, wie von einem Menschen, der jemals Deiner Liebe wert gewesen ist. Und, dass Du es weißt, deshalb allein bin ich hier."

Ihr fragender Blick sagte ihm, dass sie ihn nicht verstand. In kurzen, abgehackten Sätzen sprach er weiter:

"Ich habe abscheuliche Tage hinter mir. Tage, in denen ich mir selbst bis in den Grund der Seele zuwider war. Über vieles von dem, was in mir vorging, mag ich nicht reden. Aber als ich die Nachricht von dem Tode dieser Frau erhielt, wurde es vollends unerträglich. Denn jetzt sah ich nur noch Euch beide vor mir, Achim und Dich. Ich kannte Dich wie ihn. Ich wusste, dass er von neuem um Deine Liebe werben würde, und dass Du zu weichherzig bist, um nicht zu verzeihen und zu vergessen. Ich sah voraus, was kommen würde. Diesmal aber wollte ich es nicht geschehen lassen. Um es zu verhindern, bin ich hier."

"Und das war es, was Du Achim sagen wolltest?"

"Ja."

"Dann segne ich die Eingebung, die mich hergeführt hat. Denn Du hättest etwas sehr Schlimmes getan, Erich."

"Ist es vielleicht nicht so, wie ich sage? Könntest Du mir mit gutem Gewissen antworten, dass es nicht so ist?"

"Mit dem allerbesten Gewissen. Ob Achim in seiner Ehe glücklich war oder nicht, das, was einstmal gewesen ist, könnte sich doch nie wiederholen."

"So sprichst Du heute. Dass ihr Euch nicht an dem frischen Grabe seiner Frau die Hände fürs Leben reichen würdet, war auch für mich selbstverständlich. Aber ist nicht schon Dein tiefer Mitleid mit seiner wirklichen oder vermeintlichen Verzweiflung ein Beweis dafür, dass ich recht hatte? Würdest Du den Schritt, den Du heute getan hast, etwa auch für einen anderen unternommen haben?"

"Das weiß ich nicht. Ich brauche darüber auch nicht weiter nachzudenken. Das aber weiß ich, dass die Liebe — in Deinem Sinne wenigstens — nichts damit zu schaffen hat. Achim ist mir heute, was er mir immer gewesen ist, ein Freund und ein Bruder. Du solltest mir das auf meine Versicherung hin glauben, Erich."

"Wie könnte ich das, wenn Du in demselben

Atem sagst, dass er Dir nie etwas anderes gegeben ist? Hatte ich denn früher keine Ohren und Augen?"

"Ohren und Augen können täuschen, auch wenn sie so scharf sind, wie Deine. Aber Du darfst nicht verlangen, dass ich mich bis ins einzelne über diese Dinge ausspreche. Es hat ja doch auch schließlich für Dich keine große Bedeutung."

Mit anderen Worten: es geht mich nichts an. Aber darin könnest Du irren. Wohl gab es eine Zeit, wo ich mir täglich hundertmal wiederholte, dass es mich nichts angege. Heute aber, nach dieser ersten Treulosigkeit meines Bruders, liegen die Dinge anders."

Als hätte sie seine letzten Worte nicht gehört, fragte Erika leise:

"War das die Zeit, in der Du mich so schlecht behandeltest?"

"Habe ich das getan? Nun ja, es mag sein; obwohl es nicht meine Absicht war."

"Ja, Du hast es getan. Und Du hast damit zu allermeist verschuldet, was Du jetzt Achim als ein Unrecht anrechnest."

"Das ist ein Rätselwort. Und ich befasse mich nicht gerne mit Rätselrätseln."

(Fortsetzung folgt.)

## Die Wette.

Weihnachtssitze von Else Krasst.

Nachdruck verboten.

Gr. — Die Hochzeit war entsetzlich! Ganz Simmelshausen würde lachen und in jedem Hause würde das gleiche Thema in den Weihnachtstagen lauten: „Wissen Sie schon? ... Hast Du's schon gehört? ... Doktor Schmidt's Tochter hat ihre Wette verloren, ja, ja ... immer mit dem Mund voran; selbst bei so einer ernsten und heiligen Sache.“

Da gab es in den drei Tagen bis zum Fest nur drei Aufzüge, um die Ehre und die an die Kränzchenjägerinnen vermittelten acht neuen Winterhüte zu retten — erstens Flucht, zweitens Selbstmord, drittens ... und das kam noch hinter dem tabenscharzen Tod ... den dicken Bröckle nehmen, der ihr bereits drei Heiratsanträge gemacht ...

Vore Schmidt war, als sie auf der Mutter Auf in die Kirche zum Kuchenbäckchen hinaufgerannt wurde, die Tür so laut zu, dass Frau Doktor Schmidt die Hälfte des Backhauses neben die Schüssel schüttete.

"Vore, wie kann man nur. Was ist denn schon wieder? Du bist ja schlimmer als die Jungen!"

"Frag doch nicht immer, was ist. Du weißt's doch, Mutter! Und stehst und läufst ungerührt den dämlichen Teig!" riefste die Neunzehnjährige, und gab wütend dem im Bege freudenden Schwel an einen harten Stoß.

"Ach soooo, Deine Verlobungswette", seufzte die Frau Doktor mit. "Ja, wenn Du selbst Dir so leichtfertig eine dicke Suppe eingekocht, dann ich Dir natürlich nicht helfen. Wenn wenigstens Deine Kränzchenjägerinnen den Ust für sich behalten hätten! Aber nein! Seit Monaten geht das nun schon in der Stadt rum; man fragt, man vernimmt, man spielt an, man lacht."

"Ust ... Ust ... wer spricht von Ust?!" unterbrach Vore die klagende Mutter, "oder du war mir die